

17. XII. 1916

Seuilleton.

Kriegsliteratur.

Von Max Hordan.

Einem Schriftsteller wird man es nachsehen, wenn er auch im furchtbaren Kanonendonner, der den Boden des Westens bis zu seinen Grundfesten erschüttert, an Bücher denkt. Gewiß, zurzeit spielt die Literatur neben der Strategie und Taktik eine sehr unansehnliche Rolle, und ein einäugiges Maschinengewehr hat mehr Bedeutung als alle Federn des Landes. Es wäre jedoch eigenartig, wenn alle Federn des Landes das gedruckte Wort zu vernachlässigten. Eine auf den Grund der Dinge gehende Geschichtsschreibung wird eines Tages feststellen, daß die Viterum mit die größte Verantwortung für diesen Krieg trägt, der sie vorübergehend in den Hintergrund drängt.

Der Ausbruch des Krieges vor mehr als zwei Jahren war für die dreihundert Millionen Europäer mit einziger Ausnahme von vielleicht einem Tugend wirklich ausschlaggebender Persönlichkeit, ein Blick aus heiterem Himmel, der betäubend und lähmend niederfuhr. Alles geistige Schaffen, selbst alles Planen und Vorausräumen, hatte mit einem Schlag ein Ende. Die Jugend und alle Männer bis tief in das Alter der Reife sahen den Soldatenrod an und griffen zur Waffe. Im Geld hatten sie andere Sorgen als Papier zu beschaffen. Und selbst wenn ihnen der Sinn darauf gestanden hätte, sie hätten weder Papier noch Tinte gehabt, um ihre Gedanken oder Einfälle festzulegen. Auch die daheim blieben und nicht materiell verhindert waren, ihrer gewohnten Beschäftigung obzuliegen, ließen die Hände in den Schößen. Wozu schreiben, wenn niemand las? Sie wußten, daß es zur Stunde kein Publikum für sie gab. Die Lyriker bestanden, daß ihre Stimme keine Lust hat, die der Geschäfte zu überhören. Die Erzähler gestanden sich, daß keine Gründung ihrer Einbildungskraft den Wettbewerb mit den Meldungen aus den Hauptquartieren aufnehmen konnte. Die Bühnenschriftsteller haben bestürzt, daß die Schaupielhäuser geschlossen, die Trup-

pen aufgelöst waren das Theater einfallen keinen Platz im Leben der Gesellschaft hatte. Auch die Pfleger ernster Nüchternen, e nicht unterhalten, sondern belehren wollten, mußten notgedrungen feiern. Nicht einmal ihre Zeitgenossen urbevoll zu langweilen stand ihnen frei. Ihre Verleger hüteten betäubt den Kopf und rieten, alle Veröffentlichungen zu verlagern. "Es wäre schade um Ihr Werk. Es würde jetzt unbeachtet bleiben. Es verliert nichts, wenn es wartet. Es ist ja nicht für den Tag, sondern für die spätesten Zeiten geschrieben."

In den kriegshenden Ländern lag also die schöpferische Geistesfähigkeit brach. Dem Lesedürst der Millionen genügt reichlich die Zeitungen, die für nichts als den Krieg Platz hatten. Höhere Ansprüche befriedigten sich mit in amtlichen Veröffentlichungen der Regierungen in Umschlagen aller Farben, in denen der Weiß, Blau, Grün-Gelb- und Graubüchern, in denen der Prozeß um die Verantwortung für den Krieg instruiert wurde und jeder der Parteien und den Gegner vernichtet wurde, das sie restlos auf den Fuß zuwerfen eine tolle. Um diese Geschichtsurkunden entstand zuerst eine rege literarische Geschäftigkeit. Die ansehnliche Truppe unter den Schriftstellern, denen ihre erzogene Truppe und tragisch wurde, vertreiben ihr gewohntes Gebiet und wagten sich auf das der Kritik zeitgenössischer Geschichtsquellen, das ihnen bis dahin untrennbar gewesen war. Denselben Weise erschienen auf dem Markte Bücher, die den Anspruch erhoben, die Auslagen der vorliegenden ansehnlichen Kletter zusammenzufassen, zu vergleichen, ihre Uebereinstimmungen hervorzuheben, ihre Widersprüche aufzudecken, auf ihre absichtslosen, Rücken hinzudeuten, ihre Unwahrheiten zu entlarven und auf Grund dieser Abwägungen und Gegenüberstellungen über Schuld und Nichtschuld ein Urteil zu fällen, das den Anspruch erhob, der Wahrheit der objektiven Gerechtigkeit und der Weltgeschichte zu sein. Manche von diesen Büchern haben sich über die Gelegenheit und die Tendenz und werden dauernden Wert behalten, es sei denn, was indes wenig wahrscheinlich ist, daß neue, heute noch verheimlichte Tatsachen ans Licht kommen, die die erste Untersuchung entwerfen und zu einer Wiederaufnahme des Verfahrens nötigen.

Anderer Schriftsteller vertauschten das geschriebene mit dem gesprochenen Wort, verbreiteten sich in Vorträgen, die alle wirtlichen und viele eingebildete Anblicke des Krieges beleuchteten, und versetzten in der Regel nicht, sie als Broschüre herauszugeben, um sie auch den Benachteiligten zugänglich zu machen, die nicht das Glück hatten, sie aus ihrem Munde zu hören. Eine Blut bewariger Schriftsteller überschwebte den Erdteil. Ich bekenne mit nachtragendem Mergel und einem guten über hundert von daß ich in den ersten Kriegsmonaten über hundert von ihnen gelesen habe. Ich glaube mich dazu verpflichtet. Es ist mit das schlimmste Ungemach, das der Krieg mir zugetragen hat. Mit verschwindenden Ausnahmen sind diese Broschüren von einer unheimlichen Gedankenode. Der einzige Christus ihrer Verfasser scheint ihre Ueberlegenheit über ihre Wettbewerber in wirtlichen Schimpfen zu sein. Diejenigen, die nur durch Redanterie, Parteilichkeit, Unverständnis künftigen oder leeres Stroh drehen und auf Gemeinplätze umherstiefeln, sind noch die erträglichsten. Noch neben diesen nichtsagenden Linsenbüchern wie viele, die denen uns delirierender Größenwahn eingeengt, in denen groteske Wahrserei zerteilt und gestülpt, die mit haarsträubenden Lügen und Verleumdungen den kanonischsten Leidenenschaften des Augenblicks schmeicheln! Der Pfad, den diese Kriegsbroschürenliteratur in Menschenseelen tun läßt, ist grauhaft. Ich habe die Hoffnung, daß es ihr nicht gelingen ist, viele Leser zu finden. Sie bildet einen Haufen abscheulichen Aberglaubens, den ein Tag zusammenwacht und der folgende wegsegt. Nur die großen Buchereien werden wohl eine abgelegene Ecke für sie finden müssen, wo sie unter einer dicken Staubdecke für immer begraben bleiben mag.

In den neutralen Ländern wirkte der Krieg als ein Anreiz auf die Tätigkeit der Schriftsteller. Die ansehnlichen Köpfe unter ihnen, die auf Gelegenheiten lauern, rechneten sich aus, daß ein Markt zu erobern sei, da ihn keine gewöhnlichen Versorger nicht beschaffen, und sie schneiderten flink eine Unmenge Bücher für die Ausfuhr aufzunehmen. So weit ich es übersehen kann, war die Spekulation schlecht. Die betrieblichen Verleger spannen keine Seide. Ihre Landsleute, ihr natürliches Publikum, verhielten sich ablehnend; wenn sie vom Kriege lesen wollten,